Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 46 (1939)

Heft: 11

Artikel: Der Werdegang eines Seidenkleides

Autor: R.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628102

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 11 46. Jahrgang Zürich, November 1939

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 910.880
Adresse für Insertionen und Annoncen: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 26.800

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 16 Cts., Ausland 18 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Der Werdegang eines Seidenkleides. — Textilmuseum Zürich - eine Anregung. — Weltkunstseide- und Weltzellwollindustrie. — Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Rayon und Mischgeweben in den ersten neun Monaten 1939. — Kriegswirtschaftliche Maßnahmen, Schweiz und Ausland. — Krieg und Ausfuhr. — Handelsnachrichten aus Argentinien und Kanada. — Betriebs-Übersichten der Seidentrocknungs-Anstalten Zürich und Basel. — Frankreich. Auswirkung des Krieges auf die Pariser Haute Couture und andere Wirtschaftszweige. — Italien. Rohstoffverbrauch der italienischen Textilindustrie. — Polen. Seidenweberei in Polen. — Estland. Industrielle Auswirkungen des Tauschhandels. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. Webstuhl mit Strickmaschine. — Ein Fall von „vice caché" auf Viscose. — Erhöhte Wollnachfrage in Großbritannien. — Steigender Baumwollanbau in Bulgarien. — Fehler beim Kardieren von Baumwolle. — Das Abrollen, ein Problem der Spulerei. — Der Riffelbaum. — Neue Farbstoffe und Musterkarten. — Markt-Berichte. — Schweizerische Landesausstellung. — Weltausstellung in New-York. — Webschule Wattwil. Firmen-Nachrichten. — Patent-Berichte. — Vereins-Nachrichten. — V. e. S. Z. und A. d. S. — Stellenvermittlungsdienst.

Der Werdegang eines Seidenkleides

Unter dem Motto „Kleider machen Leute", das man der Erzählung unseres Meisters Gottfried Keller „Die Leute von Seldwyla" entnommen hatte, war an der Landesausstellung, die vor wenigen Tagen ihre Tore geschlossen hat, das gesamte Gebiet der Textilindustrie zusammengefaßt worden. In der großen Textilmaschinenhalle wurde gesponnen und gezwirnt, gewunden und gespult, gewoben, gestrickt, gewirkt und gestickt. In einem zweiten Raume hatte man Gelegenheit, an einer prächtigen thematischen Darstellung sich einige Kenntnisse über die mannigfaltigen Arbeitsvorgänge bei der Herstellung der künstlichen Faser „Rayon" anzueignen, und in einer langen Reihe von Gängen, kleinen und großen Ausstellungsräumen konnte man die verschiedenen Rohstoffe, eine Menge von Geweben aller Art und Kleider für jeden denkbaren Anlaß, vom einfachsten Baumwoll- oder Leinenstoff bis zum eleganten Abend- und Festkleid bewundern. Die Seidenstoffe in ihrer Mannigfaltigkeit und reichen Musterung waren für die Damen stets eine besondere Augenweide. Bei der Betrachtung der herrlichen Stoffgebilde und der daraus gefertigten Kleider hat während des vergangenen Sommers wohl manche Dame im „Salon de la Haute Couture" schöne Wunschträume gehegt und deren Erfüllung für die „kommende Saison" erhofft. Manche dieser Wünsche, die unserer Industrie Verdienst und Arbeit gebracht hätten, sind vermutlich durch die Ereignisse im Spätsommer jäh zerstört und zunichte gemacht worden.

Wie die herrlichen Seidenstoffe entstehen, wie viele schöpferische Gedanken, wie manche handwerkliche Arbeit damit verbunden ist, das ist — obgleich auch einige Seidenwebstühle an der Ausstellung im Betriebe waren — leider nicht vollständig gezeigt worden. Die Arbeit der Dessinateure und Kartenschläger, die Darstellung der Fabrikation vom Faden bis zum fertigen Stoff hat gefehlt. In der Seidenindustrie wurde dies allgemein bedauert.

Wir haben im Laufe des Sommers in unserer Fachschrift (No. 8/1939) auf einen Aufsatz in der „Schweizerischen Werkzeitung" hingewiesen, welcher diese Arbeiten in Wort und

Abb. 1. Entwurf

Bild würdigte. Dank einem freundlichen Entgegenkommen der Seidenstoffwebereien vormals Gebrüder Näf A.-G. in Zürich, die uns sämtliche Bilder — Aufnahmen von Photofrey, Zürich — zu unserer Abhandlung zur Verfügung gestellt hat, sind wir in der angenehmen Lage, das Werden eines kostbaren Stoffes, welcher an der LA viel bewundert wurde, zu schildern. Wir sind überzeugt, daß unsere Ausführungen von allgemeinem Interesse sind und hoffen damit besonders dem jungen Nachwuchs in der Industrie zu dienen und dessen fachtechnische Kenntnisse zu fördern.

Die schöpferische, künstlerische und technische Vorarbeit.

Der Laie weiß meistens nicht, daß sogar einfach aussehende Stoffe, sogen. „Uni"-Gewebe, eine gründliche technische Vorarbeit erfordern. „Das ist doch nur ein ganz einfacher Stoff", denkt manche Dame beim Einkauf; „da braucht es doch sicher kein besonderes Können dazu", hört man hin und wieder sagen. Solche Meinungen sind falsch. Der Mann, welcher die Aufgabe hat, neue Stoffe auszuarbeiten, muß nicht nur über ein reiches technisches Wissen und Können verfügen, sondern er muß auch schöpferisch veranlagt und ein guter Beobachter

Abb. 2. Patroneur

sein. Im weitern muß er ganz gründliche Kenntnisse der textilen Rohmaterialien und all' ihrer Eigenschaften besitzen, denn er muß den Ausfall seiner Stoffgebilde im Voraus beurteilen können. Er muß Geschmack und Schönheitssinn und — wie man in der Seidenindustrie sagt — ein ganz besonders ausgeprägtes „Fingerspitzengefühl" haben. Da im übrigen Frau Mode eine sehr launische Dame ist, kann er nicht einfach machen was er will, sondern muß sich auch stets mit der Entwicklung und den Tendenzen der Mode befassen, muß in Erfahrung bringen können, welche Stoffarten und welche Farben in der „kommenden Saison" gute Erfolgsaussichten haben werden, damit seine neuen Schöpfungen nicht unbeachtet bleiben und vielleicht — nur wegen einer mißlungenen Colorierung — eine Aschenbrödelrolle spielen.

Man bezeichnet den Beruf dieses Mannes als Disponent. Der Name sagt nicht viel. Der geistig schöpferischen und verantwortungsvollen Tätigkeit wird er nicht gerecht. In Frank-

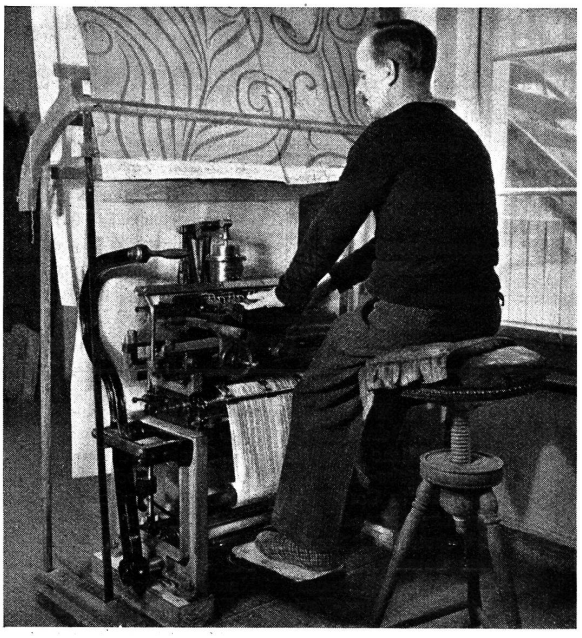

Abb. 3. Kartenschläger

reich hat man dafür die viel bessere und richtigere Bezeichnung „créateur" gewählt. Der Disponent „kreiert" neue Gewebebindungen, neue Materialzusammensetzungen und neue Stoffgebilde; er schafft geistig und disponiert, d. h. bestimmt die mannigfaltigen technischen Anordnungen für die praktische Ausführung seiner schöpferischen Gedanken und Gebilde.

Handelt es sich um Jacquardgewebe oder um bedruckte Stoffe, so kommt zu der schöpferischen Tätigkeit des Disponenten noch die künstlerische Arbeit des Dessinateurs hinzu.

Der Beruf als Dessinateur verlangt ein phantasiereiches Gehirn, ein beobachtendes Auge, eine leichte Hand, großes zeichnerisches Können und malerisches Empfinden. Er muß seine Ideen — immer wieder neue Ideen — wie man sagt, nur so aus dem Aermel schütteln können. Daß dies keine leichte Aufgabe ist, daß hiefür eine ganz besondere Begabung, durch eine entsprechende Schulung gefördert, erste Voraussetzung ist, braucht kaum besonders erwähnt zu werden. Der Dessinateur muß ferner die Stile der großen geschichtlichen

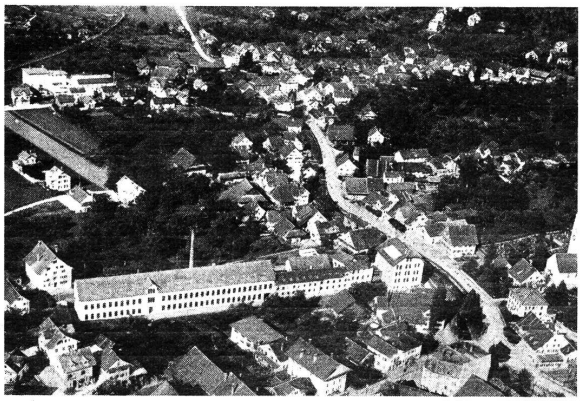

Abb. 4. Affoltern a/Albis
mit Seidenstoffweberei vorm. Gebrüder Näf A.-G.

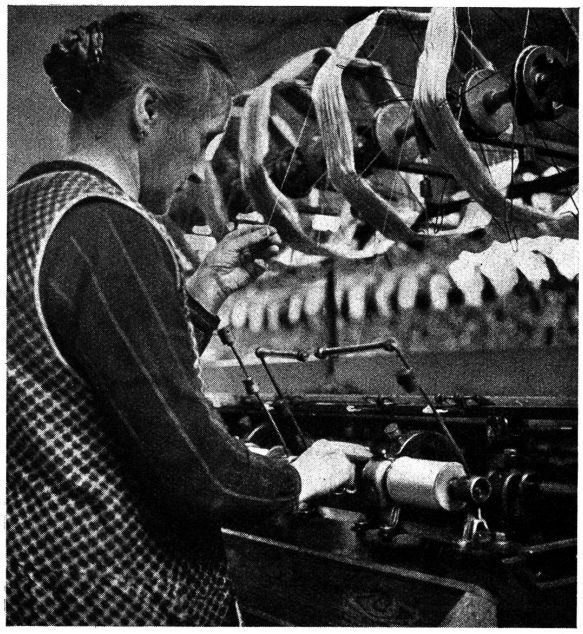

Abb. 5. Winderin

Epochen kennen, um bestimmte Aufgaben stilgerecht lösen zu können. Im weitern muß er die Gesetze über Farbenharmonie und Farbenkontraste beherrschen, damit seine Entwürfe nicht nur in den Formen, sondern ganz besonders in den Farben das Auge der wählerischen Käuferinnen erfreuen und begeistern.

In enger Zusammenarbeit mit dem Disponenten arbeitet der Dessinateur eigene oder gegebene Ideen und Winke in Formen und Farben aus. Aus einer flüchtig angedeuteten Idee entsteht ein „Croquis" und aus diesem ein ein- oder mehrfarbiger Entwurf, welcher den Stoff in seiner gewünschten Musterung darstellt. Dabei muß die Verteilung der Formen in bestimmter Gesetzmäßigkeit innerhalb eines „Rapportes" derart gestaltet werden, daß Zeichnung und Grund, Form und Farbe, Licht und Schatten günstig verteilt und wirkungsvoll zur Geltung kommen.

So entstehen unter der leichtbeschwingten Hand des phantasiebegabten Dessinateurs immer wieder neue Entwürfe künstlerischer Art. Einen solchen Entwurf zeigt die Abb. 1.

Die zur Ausführung bestimmten Entwürfe gehen mit den notwendigen Angaben des Disponenten über die Qualität der herzustellenden Gewebe an den Patroneur. Dieser ist der technische Zeichner in der Textilindustrie. Er muß den Entwurf bindungstechnisch ausarbeiten, d. h. die Verkreuzungen der Kett- und Schußfäden zeichnerisch darstellen. Diese technische Zeichnung nennt man Patrone.

Die fertige Patrone muß nun noch „geschlagen" werden. Dabei wird das Bild der Patrone, Punkt für Punkt, Karte für Karte, auf ein endloses Papier übertragen, wobei die Figur gelocht oder geschlagen wird, während der Grund ungeschlagen bleibt. Diese Arbeit besorgt der Kartenschläger auf der Schlagmaschine. Die Abbildungen 2 und 3 zeigen den Patroneur und den Kartenschläger an ihrer Arbeit. Entwurf, Patrone und Dessin wurden im Atelier von E. Kappeler & Cie. in Zürich erstellt.

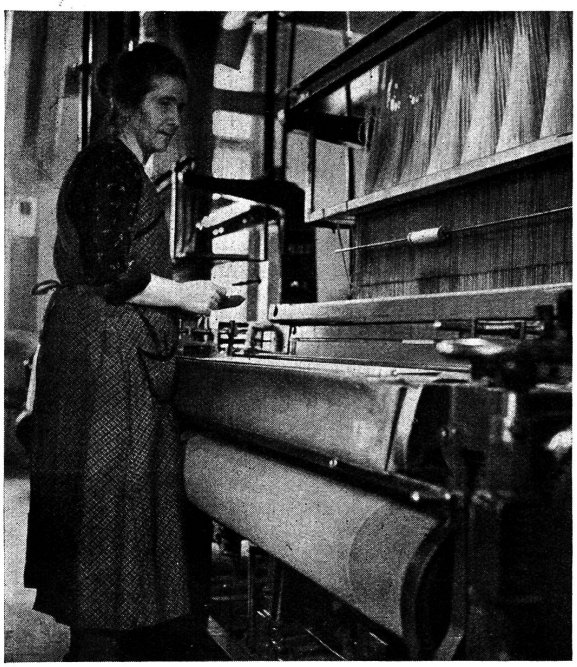

Abb. 7. Jacquardweberin

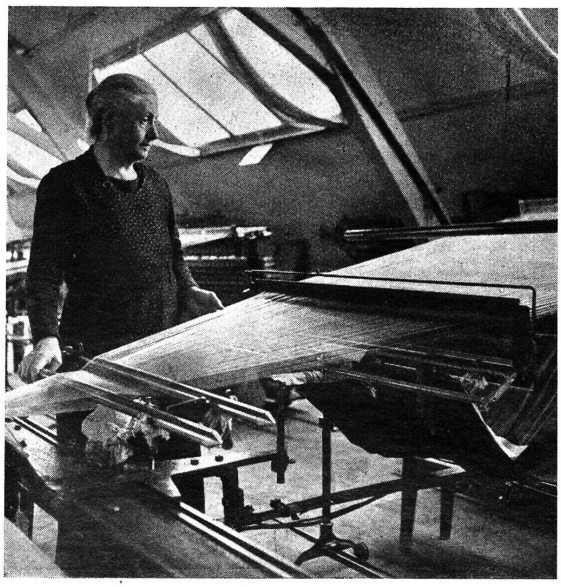

Abb. 6. Zettlerin

Die handwerkliche Arbeit.

Während der Dessinateur, Patroneur und Kartenschläger ihrer zeichnerischen und technischen Arbeit obliegen, werden in der Fabrik nach den Vorschriften des Disponenten bereits die weitern Arbeiten ausgeführt. Die Abbildung 4 zeigt das Dorf Affoltern am Albis mit der Fabrik der Seidenstoffwebereien vormals Gebrüder Näf A.-G., wo der Stoff erstellt wurde.

Winderinnen und Spulerinnen sind damit beschäftigt, die kostbare Seide für die Kette und den mit einer Goldlegierung umsponnenen Seidenfaden für den Schuß vorzubereiten. Die Zettlerin erstellt nach genauer Vorschrift den

Abb. 8. Rohgewebe mit Jacquarddessin

viele Tausend Fäden umfassenden Zettel, während der Webermeister den Stuhl vorbereitet. Dann wird die Kette auf den Stuhl gelegt und jeder einzelne Kettfaden in den Harnisch und das Webeblatt eingezogen. Nachdem der Webstuhl und die Jacquardmaschine genau eingestellt sind, kann die Weberin mit ihrer Arbeit beginnen. Wenn auch die Weberin heute keine mühsame Handarbeit mehr ausführen muß, so erfordert ihre Tätigkeit doch eine stete Aufmerksamkeit und Ueberwachung von Stuhl und Kette, weil jeder gebrochene Faden, welcher nicht sofort wieder angeknüpft und eingezogen wird, einen Fehler im Stoff zur Folge hat. Unsere Abb. 5—7 zeigen die Winderin, Zettlerin und Weberin an ihren Maschinen, während Abb. 8 das Rohgewebe, so wie es vom Webstuhl kommt, darstellt.

Abb. 9. Stoffdrucker

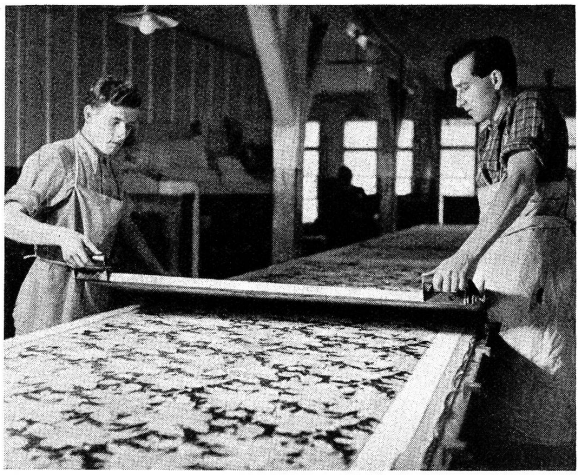

Abb. 10. Stoffdrucker

Die Arbeit des Stoffdruckers.

Nun soll das Gewebe aber noch bedruckt werden. Es reist daher vom Webstuhl in die Druckerei, wo inzwischen das Druckdessin vorbereitet worden ist. Ein reiches Blumenmuster in 16 Farben soll zur weiteren Verschönerung des Stoffes auf-

Abb. 11. Bedruckter Stoff

gedruckt werden. Für jede derselben braucht es eine besondere Form, ein Modell oder einen Rahmen, je nach der Drucktechnik. Für unsern Stoff somit 16 Formen, welche alle von Hand — denn bei einem kostbaren Stoff handelt es sich nie um Maschinen- oder Rouleauxdruck — aufgedruckt werden. Fachtechnisch ausgedrückt sagt man, das Dessin ist 16 händig. Die beiden Abbildungen 9 und 10 zeigen die Stoffdrucker der Textilwerke Blumegg A.-G., Goldach, St. Gallen, an ihrer Arbeit. In der ersten derselben sieht man, wie eine vorbereitete Farbe in das Farbchassis geleert wird, in der zweiten einen der langen Drucktische mit dem aufgespannten Stoff, welcher bereits mit einer Form oder Farbe bedruckt ist, wo die beiden jungen Drucker die zweite Form (Rahmen) gerade um einen Rapport verschieben.

Die Abb. 11 endlich zeigt einen kleinen Ausschnitt aus dem fertig bedruckten Stoff. Das Jacquarddessin mit dem Goldschuß hebt sich auf dem schwarzen Grund prächtig ab; es wird aber durch die reichen und satten Farben des Druckmusters, die in hellen und dunklen Nuancen von Blau bis Violett mit wechselnden Partien von Weiß und Grün ein wunderbares Farbenspiel von vornehmer Wirkung bilden, häufig in seiner zusammenhängenden Form unterbrochen. Die wohlgelungene Abbildung kann aber trotzdem nur einen unvollständigen Eindruck von der reichen Wirkung des kostbaren Stoffes aus Seide und Gold und seiner jedes Auge erfreuenden modernen Farbenmusterung vermitteln.

Für eine begabte Schneiderin muß es eine Freude sein, einen solchen Stoff zu verarbeiten, denn der weiche Fall, die Schmiegsamkeit, der Reichtum von Formen und Farbe, die Eleganz und die Schönheit dieses Stoffes und seine gesamte faszinierende Wirkung kommen erst im fertigen Kleide, wie unsere Abb. 12 zeigt, voll zur Geltung. Meistens wird dann aber nur die Kunst der Schneiderin bewundert.

Verdient die schöpferische Arbeit der Disponenten, die Kunst der Dessinateure und Drucker, das Können der Patroneure und Kartenschläger und alle die sorgfältige Kleinarbeit der Winderinnen, Zettlerinnen, Spulerinnen und Weberinnen nicht auch etwas Anerkennung? R. H.

Abb. 12. Festliches Abendkleid

Textilmuseum Zürich — eine Anregung

Vor wenigen Tagen hat die Schweizerische Landesausstellung Zürich 1939 ihre Tore geschlossen. Um Mitternacht vom 29. zum 30. Oktober haben alle Glocken der Stadt Zürich der 5. Landesausstellung das feierliche Abschiedsgeläute gegeben.

Mehr als 10½ Millionen Besucher — mit 4½ bis 5 Millionen wurde vor der Eröffnung derselben gerechnet — haben während der Dauer eines knappen halben Jahres unsere „Landi", wie sie der Volksmund taufte, bewundert. Sie alle haben viele und reiche Eindrücke von unserer Heimat und ihrer Gestaltung, von unserem Volk und seiner mannigfaltigen Tätigkeit mit nach Hause genommen. Mit einer gewissen Wehmut haben wir — und wohl mancher andere auch — daran gedacht, daß nun alle diese Hallen und Häuser, groß und klein, mit ihren sehenswerten und lehrreichen Darstellungen wieder verschwinden werden. Man hat sich so sehr an die Ausstellung gewöhnt und konnte sich die beiden Seeufer in ihrem frühern Zustand kaum mehr recht vorstellen. Nun sind bereits viele Hände am Werk, um die Ausstellungsgegenstände wegzunehmen und — wenn die Hallen geräumt sind, werden die Bauarbeiter mit dem Abbruch der Hallen beginnen. Während einigen Monaten wird draußen am See ein anderes reges Leben herrschen und im kommenden Jahr wird vom „Dörfli" auf dem rechten Ufer, vom Höhenweg und den vielen Industriehallen auf der linken Seeseite nichts mehr zu sehen sein. Es wird uns nur die Erinnerung an eine schöne Ausstellung bleiben und — an dieser Erinnerung werden wir uns noch während einiger Zeit erfreuen.

Wir haben uns bei unsern letzten Besuchen der „Landi" wiederholt gefragt, was wohl nun mit all den schönen und kostbaren Seidenstoffen, was mit all den andern zur Schau gestellten Erzeugnissen geschehen werde. Wir wissen es nicht. Wir möchten indessen nicht unterlassen, einen Gedanken zu äußern und hoffen gerne, daß die Anregung in den Kreisen unserer Industrie eine gute Aufnahme finden möge. Und dieser Gedanke in Worte gekleidet lautet:

Der Verband Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten in Zürich empfiehlt seinen Mitgliedern, die an der Schweizerischen Landesausstellung 1939 ausgestellten Stoffe der Gewebesammlung der Zürcherischen Seidenwebschule zu schenken, um späteren Generationen den Stand der Industrie im Jahre 1939 zu dokumentieren.

Wir möchten dieser Anregung einige weitere Ueberlegungen beifügen.

Viele unserer Seidenfachleute haben vor Jahren oder Jahrzehnten ihre praktische Ausbildung durch einen Aufenthalt in Lyon vervollständigt. Ihnen allen ist die reichhaltige und wertvolle Sammlung des „Musée Historique des Tissus" bekannt. Diese Sammlung ist einzig in ihrer Art. Sie hat aber nicht nur historischen und kulturellen, sondern auch einen großen praktischen Wert, denn sie vermittelt der schaffenden Industrie immer wieder Anregungen.

In der Seidenstadt Krefeld besteht eine ähnliche Sammlung, die allerdings bei weitem nicht an die Bedeutung und die Größe der Lyoner Sammlung herankommt.

Zürich mit seiner Jahrhunderte alten Tradition als Seidenstadt hat kein Textilmuseum. Gewiß, die Zürcherische Seidenwebschule besitzt eine Sammlung alter und zum Teil sehr wertvoller historischer Gewebe, dagegen nur sehr wenige